

Liebe Gemeinde!

Da es mir nicht möglich ist, durch Verbot wegen CORONA , den Gottesdienst mit Ihnen zusammen in der Flammersfelder Kirche zu feiern, sollten Sie wenigstens auf diesem Wege die Möglichkeit erhalten, meine Predigt zum Sonntag, 22.03.2020 zur Kenntnis zu nehmen:

Jesaja 66, 10-14

Den für heute, 4. Sonntag der Passionszeit „Lätare“, das heißt: „Freuet euch mit Jerusalem“ vorgeschlagenen Predigttext der neuen Perikopenordnung, lese ich aus Jesaja 66, V. 10-14:

10 Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid.

11 Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an ihrer vollen Mutterbrust.

12 Denn so spricht der HERR: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Da werdet ihr saugen, auf dem Arm wird man euch tragen und auf den Knien euch liebkosen.

13 Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden.

14 Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras. Dann wird man erkennen die Hand des HERRN an seinen Knechten und den Zorn an seinen Feinden.

Liebe Gemeinde! Liebe Schwestern und Brüder!

Dies ist eine der ganz großen frohen Botschaften der Bibel, des Alten und des Neuen Testaments, wie uns Gott geoffenbart wird als unser Vater. Gott ist hier nicht irgendein unpersönliches höheres Wesen, ein unpersönlicher Ursprung aller Dinge, und Gott ist auch nicht der „Herrgott“, wie wir manchmal sagen. Nein, ER ist unser **Vater**. Am Deutlichsten wird uns das natürlich im Neuen Testament gezeigt, wo Jesus uns gleichsam mit hinein nimmt in sein Sohn Verhältnis zu seinem Vater: „Wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt.“ (Joh 15,9)

„Seid eins, wie ich mit dem Vater eins bin.“ (Joh 10, 27-30)

„Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ (Joh.20,21)

Immer dieses Hineingenommen sein in das Verhältnis Jesu zu seinem Vater wird hier sehr deutlich.

Aber auch im Alten Testament finden wir schon – zwar nicht in dieser Deutlichkeit -, aber doch Spuren davon, dass Gott unser Vater ist. So heißt es z.B. in Psalm 103 „Wie ein Vater sich seiner Kinder erbarmt, so erbarmt sich Gott über alle, die ihn fürchten.“ Oder im Buch Deuteronomium (5.Mo.1,31) „Er hat uns getragen, wie ein Vater seinen Sohn trägt.“ So finden wir im Alten Testament an etlichen Stellen dieses Bild von Gott, als unserem Vater.

Aber hier im heutigen Predigttext aus Jesaja wird uns noch eine andere Seite Gottes vorgestellt, nämlich die „mütterliche“ Seite, die wir so deutlich meist gar nicht in den Blick nehmen. Die „väterliche“ Seite hat auch strenge Züge. In der Bibel steht an manchen

Stellen die Aussage: „Wen Gott liebt, den züchtigt er.“ (z.B. Hebr 12,5-11) So wie ein Vater seinen Sohn in Zucht nimmt, damit er lebensfähig wird. Aber in unserem Text erkennen wir eine ganz andere Seite Gottes, die mütterliche Seite. Gott selber sagt hier durch den Propheten: „Wie eine Mutter ihren Sohn tröstet, so tröste ich euch.“ Wie tröstet denn eine Mutter ihr Kind?

Wir stellen uns einmal vor: Da ist ein kleines Kind nachts wach geworden. Es hatte einen schweren Traum. Da liegt es in seinem Bettchen und schreit seine ganze Angst heraus. Klar, die Mama steht sofort bei ihm. Oder, wenn die Kleinen schon laufen können, dann kommen sie zur Mama gelaufen und schreien ihre ganze Verzweiflung raus. „Maammaa!“ Sie wissen genau, wer ihnen jetzt helfen kann!

Wie tröstet denn dann eine Mutter das verängstigte Kind?

Die Mutter wird bestimmt nicht sagen: „Ach, du bildest dir nur was ein, schrei doch nicht so laut. Das hast du ja alles nur geträumt ...“ Nein, die Mutter macht das ganz anders. Sie nimmt das Kind in ihren Arm und drückt es zart an sich, voller Wärme und Liebe schenkt sie ihm Geborgenheit. Vielleicht setzt sie das Kind auch auf ihren Schoß, schaukelt es und sagt: „Ich bin doch da; du brauchst keine Angst zu haben, ich bin doch ganz nah bei dir.“ So, oder ähnlich ist die Art und Weise, wie eine Mutter tröstet!

Und dann wird im Predigttext noch an das für mich schönste und zärtlichste Bild einer Mutter mit ihrem Baby erinnert: Wenn das kleine Wesen schreit, weil es Hunger hat, wie es dann an der vollen Brust der Mutter gestillt, beruhigt und gesättigt wird, wie es in vollen Zügen neue Kraft aufsaugt und ganz ruhig wird, und vielleicht wieder einschläft.

Genau diese Bilder finden wir heute in dem Predigttext aus dem Propheten Jesaja. „Wie eine Mutter ihr Kind tröstet, so tröste ich euch!“ Welch ein wunderbares Versprechen! Und deshalb die Botschaft heute: Wo immer wir Trost brauchen in unserem persönlichen Leben, da dürfen wir wissen: Wir haben einen Gott, der nicht nur väterliche, sondern auch mütterliche Eigenschaften hat, der uns in den Arm nimmt und der uns sagt: „Ich bin da, ganz ruhig, hab keine Angst, ich bin bei dir“.

Übrigens, wissen Sie, wie der Name Gottes im Alten Testament ist? Der wird Mose offenbart nach dem Geschehen am brennenden Dornbusch. Die Älteren von uns haben das früher so gelernt: „Ich bin, der Ich bin“. Die Bibelwissenschaftler heute lehren uns, dass man diese Selbstoffenbarung Gottes richtiger so übersetzt:

Ich bin der „Ich-bin-da“.

„Ich bin da“, das ist der Name Gottes im Alten Testament. Ganz gleich in welcher Situation wir sind, Gott sagt: „Ich bin da“.

So zärtlich wie eine Mutter mit ihrem Kind umgeht, so zärtlich geht Gott mit uns um. So zärtlich kann die Bibel über das Verhältnis Gottes zu uns Menschen reden. „Ich will euch trösten, wie eine Mutter ihr Kind tröstet.“

Das gilt für uns heute noch ganz persönlich. Aber wir müssen das auch in dem großen Zusammenhang der Botschaft des Propheten Jesaja stellen. Dieser Text ist ursprünglich gerichtet an Jerusalem, an Israel, das Gottesvolk des alten Bundes in der Zeit nach der Babylonischen Gefangenschaft, dem Babylonischen Exil. Die Wegführung nach Babel war für Israel der große Zusammenbruch schlechthin. Aber dann erlebte Israel, dass Gott das

Herz des Perserkönigs Kyros bewegte, nachdem er Babylon erobert hatte. Und Kyros erließ eine Verordnung, dass Israel wieder zurückkehren durfte nach Jerusalem. Es war ein großer Jubel unter dem Volk, ein großer Aufbruch. Sie riefen sich zu: „Wir dürfen zurück nach Jerusalem. Gott hat eingegriffen wie damals, als er uns durch Mose aus Ägypten herausgeführt hat.“

Aber dann, als sie zurückgekehrt waren, mussten sie die Erfahrung machen: Es läuft alles so zäh. Der Wiederaufbau des Tempels zog sich lange hin. Der Wiederaufbau der Stadtmauern ging mit vielen Widerständen vonstatten. Es gab Intrigen, jeder dachte nur an sich selbst. Irgendwie war die ganz Situation wie eine verdorrte Pflanze. Irgendwie lag es auf dem Volk Israel wie eine Bleidecke.

Und in diese Situation der Mutlosigkeit hinein, wo man sich vorkam wie verdorrtes Gras, wo alles so eng zu sein schien und wo keine weite Glaubens- und Hoffnungsperspektive mehr da war, in diese Situation hinein ist unser Predigttext zuerst gesprochen. Und in diesem Zusammenhang bekommt der Text eine ganz neue Qualität: „Jubelt über Jerusalem in der Stadt, alle, die ihr sie lieb habt. Ich leite wie einen Strom den Frieden zu ihr.“ Friede, Shalom, das bedeutete damals viel mehr, als wenn wir heute von Frieden reden. Friede meint das ganze Heilsangebot Gottes. Gott erneuert seine Heilszusage für Jerusalem, für das Gottesvolk. Und er spricht es denen zu, die mutlos geworden sind: „Wenn ihr das erlebt, dass ich euch tröste, wie eine Mutter ihr Kind tröstet, dann besteht der Trost nicht in irgendwelchen Zusagen, sondern in der Zusage meines Namens: Ich bin der „Ich bin da!“, Ihr seid nicht allein gelassen. „Wenn ihr das seht, dann wird euer Herz sich freuen, und ihr werdet aufblühen wie frisches Gras.“ Mein Name ist Programm und für euch die Grundlage unserer Verbindung, denn „ich bin da!“

Nun könnte man ja sagen: Diese Botschaft war für damals. Für uns ist sie heute geschichtlich bedeutungslos. Aber wenn wir uns in unserer Kirche, in unserem Land umschauen, erleben wir dann nicht eine ähnliche Situation auch heute, in der Kirche hier in unserem Land?

Ja, es geht alles so zäh. Und wir kommen uns auch oft vor wie vertrocknetes Gras. Wir finden scheinbar kein großes Verlangen mehr nach Gott und eine große Glaubensverdrossenheit macht sich breit, die Kirchenbesucher werden immer weniger, die Pfarrstellen verringert, indem Pfarreien zusammengelegt werden, in Regionen gebündelt, die Erwartungen aber werden immer größer und irgendwie fehlt das pulsierende Glaubensleben und der Zusammenhalt in den neuen Gemeindestrukturen, ganz zu schweigen von dem mangelnden ehrenamtlichen Interesse, z.B. bei der Presbyteriumswahl alle 4 Jahre. Jeder hat schon so viel am Hals und nur wenige sind bereit, sich noch mehr anstrengende, verantwortungsvolle Aufgaben aufzuladen. -

Aber genau in diese Situation hinein möchte uns Gott auch heute wieder mit diesem alten Text aus Jesaja ermutigen: „Wenn ihr das wisst, dass ich in eurer Mitte bin, dann soll euer Herz sich freuen. Und ihr werdet aufblühen wie frisches Gras, das gerade einen Regenschauer erlebt hat und das sich dann ganz neu und frisch aufrichtet.“

Gott möchte uns ermutigen, heute in dieser Situation unserer Kirche, wo viel Resignation, Enttäuschung und Unglaube, bzw. Oberflächlichkeit ist, und wir oft den Eindruck haben, es geht alles so schleppend voran.

ER ruft uns heute zu: „Freut euch mit Jerusalem, freut euch mit eurer Kirche, freut euch in eurer Gemeinde, denn ich bin da“!

Noch ein letzter Gedanke: Wer ist denn angesprochen in dem Predigttext aus Jesaja? Wer ist aufgerufen, sich zu freuen?

Es sind diejenigen, die die Kirche lieben, die, die hier zuhause sind. „Jubelt in der Stadt, alle, die ihr sie liebt. Seid fröhlich mit ihr alle, die ihr über sie traurig ward.“ Also Menschen, die ihre Kirche lieben, die sollen sich freuen! Ja, auch wenn diese Liebe die Form der Trauer hat; denn Trauer kann ja auch eine Form der Liebe sein, wenn man sich nicht damit abfinden will und darunter leidet, dass alles so zäh geht. Aber dieses Leiden muss geboren sein nicht aus einer Arroganz und Besserwisserei, sondern aus einer demütigen und innigen Liebe zu dieser, unsrer Kirche, dessen Herz und Kopf Gott selber immer noch ist und auch weiterhin sein will. Genau hier gilt uns die Zusage Gottes: Freut euch! Ich bin da! Mitten unter euch, ich möchte auch in euren Herzen sein!

Die Schwierigkeiten sind dann nicht sofort alle vorbei, wenn wir das erkennen, aber Gott sagt uns zu: „Ich bin da! Wie eine Mutter ihr Kind tröstet, so tröste ich euch.“

Und so hat es Jesus vor 2000 Jahren bestätigt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben! Ja in der Welt habt ihr Angst, aber fürchtet euch nicht, denn ich bin da; ich bin bei euch!“ Auch ganz besonders jetzt in der Corona-Krise!

Wir werden so das Eingreifen Gottes erleben, denn ER selbst verspricht: „Ich bin da!“ Auch jetzt, wo uns so vieles Angst machen will. Deshalb, lass Dir Mut machen, hab Vertrauen und freue dich, wenn Du jemand bist, der die Kirche und Gott liebt. Du bist nicht allein!

Wir beten: Gott, wir freuen uns, dass du der bist, der immer da ist, wenn wir jemanden brauchen. Du bist der Heilige: Ich bin da! Lass uns dir in rechter Begeisterung vertrauen und deinem Worte folgen. Tröste uns, wenn wir anecken auf diesem Weg mit dir. Lass uns erkennen, dass du unser ganzer Trost bist, durch deinen Sohn Jesus Christus, der unser aller Heil ist bis in Ewigkeit. Amen.

Lied EG 406, 1.3+4: Bei dir, Jesu, will ich bleiben...

Gemeinsam beten wir:

Vater Unser im Himmel, geheiligt werde dein Name,
dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Es grüßt euch alle von Herzen mit dem aaronitischen Segen
Euer Diakon i.R. Wilfried Grab

**Der Herr segne dich und behüte dich.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.**